

Zweckung zu bringen, und es ist ihnen augenscheinlich nur zu gut gelungen. Aber die Verzweiflung ist ein schlechter Ratgeber, und man muß hoffen, daß es den organisierten Massen und den erprobten Führern des Bergarbeiterverbandes wieder gelingen möge, maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

### Der Krieg in Ostasien.

Eine Offensiveuropasins.

London, 11. Januar. Die Kriegsberichterstattung bei der japanischen Armee unter Marschall Cnana melden übereinstimmend, daß größere russische Streitkräfte gegenüber dem linken Flügel der Japaner aufmarschieren. Es hat den Anschein, als ob Ruropasins den kühnen Versuch machen wollte, vor Ankunft der Verstärkungen unter General Kogi die japanische Flanke zu umgehen und eine kräftige offensive Bewegung auszuführen.

Der Proviant Port Arthurs.

Petersburg, 12. Januar. Nowoje Wremja gibt eine japanische Meldung wieder, wonach in Port Arthur noch Reis, Mehl und Salz für zwei Monate, sowie 2000 Pferde vorhanden gewesen seien, weshalb die Generale Smirnow und Jod, sowie Gorkowitsch gegen eine Kapitulation im Kriegesfall gestimmt hätten.

Schiffsbewegungen.

Petersburg, 11. Januar. Der Dampfer Kostroma von der Freiwilligen-Flotte wird in ein Hospitalschiff umgewandelt, soll das dritte Geschwader begleiten und wird die Kriegsfahne und rote Kreuz-Flagge tragen; die japanische Regierung ist hierdurch durch den französischen Gesandten in Tokio benachrichtigt worden.

### Der Kampf im Ruhrrevier.

d. Höher und höher schlagen im Ruhrrevier die Wogen der sozialen Empörung. Heute früh lag von 31 Bechen die Meldung von Ausbreitung des Streiks vor. Von Stunde zu Stunde wuchs die Ziffer, immer größere Kreise zieht die Bewegung. Nach den bis abends 9 Uhr eingegangenen Meldungen ist die Zahl der vom Streik ergriffenen Gruben auf über 50 gestiegen.

Die Führer der Verbände haben den vergeblichen Kampf, die Bewegung aufzuhalten, vollständig eingestellt. Im Oberhausener Revier streifen die Belegschaften der drei großen Bechen Westend, Neumühl und Deutscher Kaiser; morgen dürfte in diesem Revier der Streik wohl allgemein sein.

versammlung war, dem Drängen der Verbandleitung folgend, noch beschlossen worden, vorläufig nicht zu streiken. Daran erinnerte heute nachmittags ein Vertreter des christlichen Verbandes und beantragte, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Entscheidung der Delegiertenkonferenz abzuwarten.

Und schon zeigt sich, daß man in Unternehmerblättern fürchtbar geschwindelt hat, mit den angeblich großen Vorräten. Die Wertblätter kolportierten mit einem auffälligen Eifer die von den Verbandsführern zur Niederhaltung der Bewegung benötigten Argumente, von den großen Lagern und den unzulänglichen Mitteln.

Die Motive sind leicht zu erkennen! Das Unternehmertum weiß ganz gut, daß es in freventlicher Strupelloigkeit den Streik provoziert hat, und nachdem die Bewegung nun so hohe Wellen schlägt, kann man kaum noch hoffen, die tatsächlichen Verhältnisse zu vertuschen, um so weniger, als jetzt auch das Oberbergamt besondere Berichterstattung in die Versammlungen entsendet.

Davor graut dem Kohlenmagnatentum und daher die Arbeiterschaft zu verberiten.

Wie steht es in Wirklichkeit mit den Vorräten? Nach einer Aufstellung in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung reichen die Vorräte des Kohlenhändlers nicht einmal, um den Bedarf für zwei Tage zu decken. Und die Folgen zeigen sich schon! Die Eisenwerke müssen ihren Betrieb einstellen oder stark einschränken und selbst bei Vater Staat ist schon Holland in Not!

Es muß das bei der allgemeinen Marktlage überraschen, aber es ist Tatsache, schon jetzt macht sich die Kohlennot ganz empfindlich bemerkbar.

Was kürzlich an dieser Stelle ausgeführt wurde — Nr. 297 der Leipziger Volkszeitung vom 22. Dezember 1904 —, daß die ultramontane Presse auch diesmal wieder Verrat üben, dem Unternehmertum Handlangerdienste leisten werde, das bewahrheitet sich jetzt schon. Die Schandpresse, die die Religion zu politischen Zwecken, für kapitalistisches Interesse mißbraucht, fällt den Arbeitern in den Rücken, indem sie versucht, den Streik zu einer sozialdemokratischen Wache zu stempeln.

Ist die Lage der Arbeiter so, wie sie in den Versammlungen geschildert wurde, auch von christlichen Führern, dann ist die natürliche Ursache des Streiks gegeben. Indem die ultramontane Presse den Streik zu einer Machfrage stempelt, stellt sie die christlichen Arbeiter und Führer als Dämonen, als Heber hin und verfehlt der gesamten Arbeiterschaft den Felsfußtritt.

Erleiden die Bergarbeiter eine Niederlage — das ist das Werk der ultramontanen Presse!

Es liegen noch folgende Nachrichten vor:

Witten a. R., 11. Januar. Die Belegschaften der Zittener Zechen Hamborg, Franziska, Balfisch, Bommehausen und Bergmann streiken. Insgesamt haben 3400 Mann die Arbeit eingestellt.

Essen, 11. Januar. Bis jetzt streiken 42 Schächte; von 30 000 Bergleute sind nur 21 300 angefahren.

Bochum, 11. Januar. Nach Wittermeldungen sind auf der Zeche Dahlhausen-Liefbau von der 820 Mann betragenden Morgenschicht nur 7 eingefahren; von der Zeche Gasewinkel von 700 nur 100; von der Zeche Gotteslegen von 450 nur 30; von der Zeche Dammnbaum, Schacht 2, sind 344, von Friederle 270 nicht eingefahren. Von der Zeche Konstantin III. ist die Morgenschicht ausgeblieben.

Bochum, 12. Januar. Die dem gestern zur Konferenz mit den Streikbehörden hier anwesenden Regierungspräsidenten erstatteten Berichte sprechen sämtlich die Ueberzeugung aus, daß die Streikbewegung kurz verlaufen werde. Von einer morgen bevorstehenden, geheimen Sitzung des Delegiertentags ist die Entscheidung zu erwarten, ob die Führer ihren durchgegangenen Massen folgen wollen oder nicht. Sie hoffen auf Unterstützung aus dem Reich und vom Auslande.

Ein Privattelegramm meldet aus

Niel, 12. Januar. Veritene Gendarmen passierten im Laufe des Mittwochs und der folgenden Nacht den Bahnhof Neumünster. Sie waren telegraphisch nach Goerde im Ruhrrevier gerufen. Wahrscheinlich findet eine Zusammenziehung aus dem gesamten preussischen Staatsgebiete statt.

### Aus der Partei.

ac. Die sozialdemokratische Partei Spaniens im Jahre 1904. Hart aber erfolgreich war die Arbeit, auf welche die sozialistische Arbeiterpartei Spaniens im vergangenen Jahre zurückblicken kann. In keinem andern Jahre ihres Bestehens hat sie so befriedigende Erfolge zu verzeichnen gehabt, als im Jahre 1904. Die Propaganda ist äußerst wirkungsvoll und lebhaft betrieben worden. Die sozialistischen Ideen wurden bis in die kleinsten Ortschaften verpflanzt, wo man den Sozialismus bis dahin kaum den Namen nach kannte.

### Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen! Die Sperre gegen die Firma W. Zeute, Raubwarengeschäft in Lindenau dauert unverändert fort.

Eine Tarifgemeinschaft der Formsticker. Eine aus Gehilfen und Unternehmern zusammengesetzte Kommission hat für das Formstickergewerbe einen Tarifvertrag ausgearbeitet, worüber am 15. Januar in Hannover abzuhaltende Verbandstag der Gehilfschaft Beschluß fassen wird.

ich schon lernen nach und nach. Was meinst, bin ich der erste, der zieht nach Berlin? Der Naphtali Cohen, mit dem ich hab auf der Schulbank gesessen, und mit dem ich hab Rassel gekriegt von den andern Jungen, der soll schon gehen an die Börse für eigne Rechnung. Und der Salomon Jzig, der gewohnt hat zuerst in der Straße, die se heißen Rosental, die aber feins is, der wohnt jetzt im Ziergarten, soll fahren auf Gummi und hat 'ne Frau aus 'ner feinen Mejsboche. Bin ich 'n Chammer, daß ich soll bleiben noch länger in Miasteczko?!

„Jsidor“ — der Alte sah ihn an mit einer gewissen Bewunderung — „du bist 'n Chochum! Du hast recht, 's Geschäft ist zu mies!“ Er gähnte und horchte dann. „Gott der Gerechte, se knallen noch immer! Was meinst, ob er mer wird lassen de Hasen zu zivilem Preis?“

„Nu, mer hofft doch!“ sprach Jsidor. Dann schwiegen sie beide und harrten fröstelnd. Es war sehr rauh geworden. Den ganzen Tag hatte sich keine Sonne vorgewagt, jetzt am Nachmittag kam die Dämmerung noch früher geschlichen als sonst. Wie ein Rauch stand die Luft über den Feldern. Der Atem der Kälte legte sich über den Wald in zuckrigem Fuß; das struppige Kieferngelbüß am Rand zeigte jede Nadel besetzt von weißen flimmernden Nädchen.

Seiser Klagen die Stimmen der Treiber, müde gährien, zwischen dem Dämmen der Hasenlappern und dem Knallen der Schüsse. Ein Höllenpektakel war's, der die Hasen schreckte, daß sie aufsprangen aus ihren Lagern und haben rannten, blindlings rannten, immer der Schützenlinie entgegen.

Ein Blis — ein Knall — jeder Schuß ein Treffer! Allenhalben hallen sich kleine Rauchwölkchen, für kurze Augenblicke über den Furchen schwebend, und verschwinden dann jählings, zerrissen von der harten Luft.

„Hallo! — huch, hassa — hoho — het, heh!“

Neues Geschrei, ohrenbetäubendes Klatschen. Klappern, Anarren, Knattern, Krachen, Kreischen, Luten, Pfeifen, Trommeln, Deckelschlagen. Wütend bellten die Apporteurs, hinter der Schützenlinie von den Jagdgehilfen am Strich gehalten. Schaum vorm Maul, die Leiber lang gezerrt, gieren sie nach etwaigen Durchbrechern. Ein „Apport“, ein Loslassen vom Strich und — schnapp — mit geschobenem Genick liegt das angeschlossene und doch noch flüchtige Häschchen in der Aderfurche.

Auch hinter den Treibern in den Ruffeln am Waldrand haben sich noch einige Schützen aufgestellt. Oft macht das geheulte Bild in der Todesangst kehrt und sucht auszubrechen; zwischen den Beinen der Treiber durch springt es verzweifelt zurück ins Versteck des Buschwerks.

Hinter einer Kiefer, gut gedeckt, stand Doletschal. Er machte ihm mehr Spaß, auf einzelne Entkommene gut gezielte Schüsse abzugeben, als blindlings hinein zu feuern in die ganze getriebene Herde. Er hatte Feinschrot geladen.

Ferner und ferner Klang schon das Geschrei der Treiber, fast ruhig ward's im dämmernen Wald. Da — ein Sichrühren im dünnen Reisig!

Gewehr an die Wade, Finger an den Dahn — knall! Der Kammier schnellst heftig in die Höhe und überschlägt sich dabei. Aus — ein Kopfschuß.

Und da — dort in der Dichtung — noch ein zweiter! Jetzt sieht man ihn deutlicher: ein kranker ist's, er schmeißt schon stark, sein geschossener Lauf schlendert auf der Flucht hin und her. Auch der andre Lauf ist verlegt. Jetzt scheint der trank Gase nur mehr über die Erde zu rutschen — jetzt verfährt er ganz — rasch, auch ohne genauen Zielpunkt den erlösenden Schuß! Ein Blis — ein Knall —

„Se, was ist das?“

Doletschal steht noch immer, das Gewehr an der Wade. Eine Weiberstimme ist laut geworden, gellend hat sie aufgeschrien. Nun ist alles still.

„Wer — wo — ist da jemand getroffen? Ein Treiber vielleicht? — Ach was! Und doch — doch —“

Vor Doletschals Augen flimmerte es. Er stand wie angewurzelt. Da hörte er den Förster Frelikowski laut schelten. „Bia krew, kann sie den Hinterfen nicht einziehen, muß sie ihn hinstrecken, wo er nichts zu suchen hat? Dämliches Luder!“

Es war jemand getroffen! Da — ja da! Aus seiner Erstarrung aufwachend, stürzte der Schütze hinter die Dichtung. Da lag eine Gestalt.

„Se, Giotta! Auf! Bia krew!“ Frelikowski zerrte an der Liegenden.

„Ist sie getroffen? Um Gottes willen!“ „Der Herr Baron brauchen sich nicht zu ängstigen, das hat gar nichts zu sagen! Schmeißt Euch nicht hin! Wollt Ihr wohl? Se, Giotta!“

„Ist sie getroffen — habe ich sie getroffen?“

Doletschal war totentbläht geworden, auf dem durchlöchernten Rod des Weibes sah er Blut.

Beim Klang dieser zitternden Stimme erhob die Getroffene ein lautes Lamento. Eben hatte der Förster sie auf die Hüfte gebracht, mit einem gewaltigen Plumpfuß ließ sie sich nun wieder niederfallen: nein, sie konnte nicht gehen, sie war tot, mausetot! Fürchtbar stieg ihr Heulen in die dämmernde Winterluft.

Der Förster fluchte. Doletschal war zur Giotta hingekniet — wo, wo war sie denn getroffen? Gefährlich?! Seine bebenden Finger befühlten die zerlumpten Rinde, ein Grausen schüttelte ihn: Blut! Reichlicher begannen die Tropfen zu sickern, er hatte das flebrige Naß an den Händen. „Um Himmels willen, rasch zum Doktor! Schicken Sie nach Miasteczko! Zu Doktor Wolinski, schnell!“

(Fortsetzung folgt.)